

# TANZ BEWEGT!

Tanz und Bewegung sind ein »weites Feld«: Von Standard-Latein bis Tai Chi, von Tanzperformance bis Diskobesuch. Soziokultur nutzt das Medium Tanz als gesellschaftsgestaltende Kraft.



BETTINA RÖSSGER

Wer mit dem Tanz im Allgemeinen und mit Tanz in Soziokulturellen Zentren im Besonderen etwas anfangen, ihn ergründen oder gar in all seinen Facetten erfassen will, steht vor einer fast unlösbaren Aufgabe. Das Beste ist, man setzt sich dafür in Bewegung – mit dem Kopf und mit dem ganzen Körper, so gelingt es! Schon taucht die erste Frage auf: Bewegt UNS Tanz? Die kurze Antwort lautet: Na klar!

Schon Augustinus – Philosoph und Theologe der Spätantike – sagte: »Ich lobe den Tanz, denn er befreit den Menschen von der Schwere der Dinge, bindet den Vereinzelten zur Gemeinschaft. Ich lobe den Tanz, der alles fordert und fördert, die Gesundheit und klaren Geist und eine beschwingte Seele ...« Und hat damit das Wesen des Tanzes erfasst und treffend beschrieben. Will heißen, jeden Einzelnen bewegt Tanz, Tanzen ist nicht nur etwas für Experten oder Insider. Jeder Mensch kann es und tut es, beinahe unabhängig von Alter, körperlichem oder seelischem Befinden! Tanzen wird als angenehm empfunden, setzt Glücksgefühle frei, baut Aggressionen ab. Und wie kein anderes Genre vereint er physische, emotionale und künstlerische Facetten miteinander: unmittelbar, intensiv, flüchtig.



Tanztheater Ludwigsburg: Bahar Gökten und Lóránt Mártonfi, TTW »Iss oder stirb«



Hamburg: »Step by Step«

Mit seinem breiten Spektrum an Stilen, Gattungen und Trends eröffnet Tanz für jede Vorliebe ein Betätigungsfeld, in dem der Einzelne zugleich Schöpfer und Geschöpf sein kann – ohne Sprach- und Kulturbarrieren. Doch in Soziokulturellen Zentren bewegt Tanz noch auf ganz andere Art und Weise.

#### TANZ BEWEGT ...

### ... uns crossover

Ob als Technoparty oder Teenie-Disco am Nachmittag, Tangoabend oder Foxtrott-Kurs für Paare, Tanztee für Senioren oder Hiphop-Workshop für Jugendliche, russischer Volkstanz für Spätaussiedler oder Bauchtanz für Schwangere – der Tanz ist fest im Veranstaltungsangebot und der Kulturarbeit in Soziokulturellen Zentren verankert.

Doch die Zentren haben weit mehr Funktionen, als die Bereitstellung geeigneter Räume. In keiner anderen Kultureinrichtung treffen mit gleicher Selbstverständlichkeit verschiedene Generationen und Kulturen aufeinander, können ihre Bedürfnisse stillen und Gemeinsamkeiten leben. Kein Tanzstudio, kein Club und keine Theaterbühne bietet ein vergleichbares Spektrum an Angeboten und Möglichkeiten, steht gleich vielen Szenen offen und wird auch von diesen genutzt. Einzigartig ist auch das selbstverständliche Zusammenwirken von Amateuren und Profis, von Anfängern und Fortgeschrittenen.

#### TANZ BEWEGT ...

### ... zum Gestalten

Der Tanz in Soziokulturellen Zentren bewegt aber noch mehr: zum Handeln und Mitgestalten. Die Zentren als »Seismografen unserer Gesellschaft« haben das gesamte Leben des sie umgebenden Gemeinwesens im Blick. Sie reagieren früher als andere Kultureinrichtungen auf gesellschaftliche Veränderungen. Defizite oder Bedürfnisse werden identifiziert, die Betroffenen selbst zum Handeln und Gestalten ermutigt. Wie die jugendliche Hiphop-Gruppe (sonst immer zum Ärger von Anwohnern im Wohngebiet unterwegs), der hier ein Raum zum Proben zur Verfügung gestellt wird. Sie entwickelt sich, wird besser und begeistert weitere Jugendliche für diesen Tanzstil. Letztlich organisiert sie eigene Workshops und gibt ihre Erfahrungen weiter.

Oder aber die Entwicklung generationspezifischer Angebote, lange bevor andere diese Herausforderungen wahrnehmen. Wie der »Tanztee für Junggebliebene« im Jugendzentrum, weil es für die Altersgruppe 60+ kein vergleichbares

Angebot und Räumlichkeiten weit und breit gibt. Durch die Begegnung der unterschiedlichen Generationen im Haus eröffnen sich gleichzeitig neue Ideen und Projekte.

Auch als künstlerische Kommunikations- und Ausdrucksform ist der Tanz ein ganz besonderes Angebot und stößt auf größtes Interesse. Er zeigt kulturelle Differenzen auf und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten, gerade auch im Hinblick auf die kulturelle Bildung. Mit ihm, als einzigartigem Medium, kön-



nen sich schon Kinder- und Jugendliche spielerisch mit Themen auseinandersetzen, Inhalte gemeinsam gestalten, Informationen entschlüsseln und eigene Lösungsmöglichkeiten finden. Prägt er doch auf besondere Weise das Bewusstsein und das Bild vom Körper. Der Tanz ist eine ganz eigene, nichtverbale Sprache.

#### TANZ BEWEGT ...

## ... zu brisanten Themen

Das Spannende in der Soziokultur besteht immer wieder darin, auf gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren und diese zu reflektieren. Dafür setzt sie den Tanz als probates Mittel ein. So entstehen in den Zentren – durch deren Verankerung und Netzwerke im ganzen Land – unterschiedliche Projekte, die sensibilisieren sowohl für die aktuelle Bildungsdiskussion als auch für interkulturelle, soziale, kulturpolitische und gesundheitliche Themen. Die Zentren und ihre Akteure sind Vorreiter für künstlerische und kulturelle Impulse im lokalen Umfeld, in der Region oder für andere kulturelle Einrichtungen. Und das lange vor und auch nach dem hochgelobten Tanzprojekt »Rhythm is it« von Royston Maldoom.

Beispielgebend ist das Projekt »Step by Step« aus Hamburg, wo an Schulen und in Stadtteilen mit sozialen Brennpunkten künstlerische Projekte gezielt entwickelt werden. Wo sich Kinder und Jugendliche unter gezielter und professioneller Anleitung mit ganzem Herzen einbringen, Feuer fangen und sich letztlich verausgaben, wie sie es in ihrem Leben vor dem Tanzprojekt wahrscheinlich selbst nicht für möglich gehalten hätten. Wo sie von all den kognitiven und emotionalen, den sozialen und pädagogischen Ele-



menten profitieren. Wo sie sich in Konzentration und Disziplin üben. Wo sie etwas für sich tun, für ihren Körper und ihren Geist. Und wo sie positiv erleben, was, bis sie zu tanzen begannen, in ihrem Leben möglicherweise nicht vorkam: Sie tauschen sich über einen gemeinsamen kreativen Prozess aus.

#### TANZ BEWEGT ...

## ... als Kunstform

Dass es um die Kunstsparte Tanz noch vor wenigen Jahren nicht rosig bestellt war, kommt durch den »TANZPLAN DEUTSCHLAND« (2005 bis 2010) zum Ausdruck, einem Programm der Kulturstiftung des Bundes, das die Strukturverbesserung und Förderung des zeitgenössischen Tanzes zum Ziel hat. Hintergrund waren die zunehmend (ver-)schwindenden Strukturen und Akteure und damit die Projekte und »die vom Tanz ausstrahlenden Wirkungen«.

Betrachtet man die Situationen der freien Tanzszene und die der Soziokultur, lassen sich gewisse Gemeinsamkeiten feststellen. Beide finden nicht immer die ihnen gebührende Aufmerksamkeit und Anerkennung. Die Arbeitsbedingungen sind auch in der freien Tanzszene nicht selten prekär. Und auch sie zeichnet sich – wie die Soziokultur – durch ein qualitativ hohes Niveau und beeindruckende Vielfalt aus. Ein Grund sich zu verbünden und sich gemeinsam für die »Sache Tanz« stark zu machen!

Soziokulturelle Zentren praktizieren es. Sie sind der Tanzszene und Kunstform Orte für Experimente und schreiten dem trägen Geist kultureller Erwartungshaltungen voraus. Entwicklung und Bewegung sind hier Programm, dem einfache Wirkungsprinzipien zugrunde liegen: unkonventionell offen, qualitätsbewusst und stets aufs Neue überraschend zu sein – ob als Vermittler, Kooperationspartner, Probe- und Aufführungsort für Tanzproduktionen, als Sprungbrett für Nachwuchs oder Plattform für künstlerischen und kulturellen Austausch der zeitgenössischen Tanzszene.

Das Engagement bleibt nicht ohne Wirkung: Unser Zusammengehen stärkt die Sparte und den Stellenwert von zeitgenössischem Tanz »bottom up«. Es zeigt, dass sich Spezielles und Professionelles mit soziokulturellen Zielstellungen gut ergänzen kann: in Angeboten, Projekten und Partnerschaften, die verschiedene Zielgruppen aus ihrem Leben nicht mehr wegdenken wollen. Der Tanz holt sie auf eine neue Art und Weise ab oder bringt sie sogar zueinander. Letztlich bereichert das erfolgreiche Zusammenwirken auch andere Kultureinrichtungen oder ganze Regionen.

Abschließend auf den Punkt gebracht: Tanz bewegt UNS, ganz unmittelbar, vielfältig und lebensnah, mit seinen Chancen und Potenzialen. Und WIR bewegen etwas für den Tanz, als Kulturpraxis und Kunstform: mit Strukturen, Qualitäten und Partnerschaften – auch für (kultur-) politische Impulse. ■



## PROJEKT

**STEP BY STEP** Tanzprojekte der BürgerStiftung Hamburg in Kooperation mit STADTKULTUR HAMBURG eröffnen langfristige Kooperationen an der Schnittstelle von Kultur und Schule



**K**ünstlerische Projekte an Schulen in Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf stellen für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Eine Studie der PWC-Stiftung<sup>1</sup> hat gezeigt, dass dort vermehrt Projekte initiiert werden, die niedrigschwellige und vor allem populäre Kulturinhalte vermitteln. Andererseits trägt insbesondere eine hohe künstlerische Qualität zum Gelingen von Kooperationsprojekten an der Schnittstelle von Kultur und Schule bei. Mit der Förderung von zeitgenössischem Tanz an Schulen und der Zusammenarbeit mit Choreografinnen und TänzerInnen schafft »Step by Step – Tanzprojekte mit Hamburger Schulen« optimale Rahmenbedingungen für erfolgreiche Schulkooperationen. Eine ausgefeilte Projektmanagement-Struktur unterstützt die Kooperationspartner dabei, die Zusammenarbeit konstruktiv und erfolgreich zu gestalten.

Zeitgenössischer Tanz fordert SchülerInnen auf ganz besondere Weise heraus: Er regt die künstlerische Auseinandersetzung mit einem Thema, z. B. Wasser oder StadtTräume, und mit den eigenen Bewegungen an – und dies bei Kindern und Jugendlichen, deren Motorik nicht selten durch Bewegungsarmut geprägt ist.

»Step by Step« verfolgt nicht nur das Ziel, die Teamfähigkeit und Klassengemeinschaft zu verbessern, sondern fördert ebenso persönliche Selbstwahrnehmung, kreative Ausdrucksfähigkeit und Körperbeherrschung.

Im Schuljahr 2009/2010 nehmen zehn Klassen an sechs Hamburger Gesamt- und Ganz-

tagsschulen aus Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf am Projekt teil. TänzerInnen und Choreografen arbeiten in der Regelschulzeit zwei Stunden wöchentlich in den Klassenverbänden der Schulen. Durch ein umfassendes Rahmenprogramm (Exkursionen, Werkstattbesuche) erhalten die SchülerInnen Einblicke in die Hamburger Tanz- und Theaterlandschaft. Aufführungen in der Schule und im Stadtteil sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Projektes.

Das Modell »Kulturladen trifft Schule« des Bramfelder Kulturladen e.V. (BRAKULA) ist ein Beispiel für eine gelungene Partnerschaft im Rahmen von »Step by Step«. Schon seit längerem setzt sich der Kulturladen für die Integration von kultureller Bildung in die Ganztagschule ein und öffnet seine Räume für die Umsetzung des neuen Schulkonzepts. Erklärtes Ziel ist, dadurch Soziokultur im Stadtteil zu fördern. Bereits nach einem Jahr hat sich gezeigt, dass beide von dieser Kooperation profitieren. In Zeiten der freien Schulwahl gewinnt die Öffentlichkeitsarbeit der Schulen an Bedeutung, was vielen wegen fehlender fachlicher Qualifikation und Kontakte oder Zeitmangel jedoch schwer fällt. Die professionellen Strukturen des Kulturladens ermöglichen eine gute und kontinuierliche Pressearbeit, die sowohl für das Projekt als auch für beide Einrichtungen förderlich ist. Auch hat eine Aufführung innerhalb der

## Tanz fördert Selbstwahrnehmung, Ausdrucksfähigkeit und Körperbeherrschung.

Schule nicht dieselbe Anziehungskraft wie der Auftritt auf einer richtigen Stadtteilbühne. Durch die Kooperation mit dem Kulturladen konnten die SchülerInnen ihre Fähigkeiten außerhalb ihrer gewohnten Umgebung unter Beweis stellen. Die Einrichtung gewinnt neue Gäste, die auf Kurse und Veranstaltungen aufmerksam werden. Ein zusätzlicher Pluspunkt ist der Kontakt zum Lehrerkollegium. Die LehrerInnen bekommen Anregungen und Kontakte für fächerübergreifende Unterrichtsprojekte im Rahmen der kulturellen Bildung.

Eine der zentralen Bedingungen für das Gelingen von Kooperationsprojekten ist laut Potenzialstudie die Verankerung im Stadtteil. Das Projektmanagement von »Step by Step« ist auf verschiedenen Ebenen darauf angelegt, nachhaltig Impulse auf Schulentwicklungsprozesse zu geben. Die Schulkooperation des BRAKULA ist das beste Beispiel dafür, dass viele Synergien geschaffen werden können und alle Partner – und natürlich am meisten die beteiligten Kinder und Jugendlichen – profitieren. ■

<sup>1</sup> PricewaterhouseCoopers ist eine der führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaften in Deutschland. [www.pwc.de](http://www.pwc.de)



## PROJEKT

### ISS ODER STIRB

Das Tanzende Theater Wolfsburg bringt ein brisantes Thema auf die Bühne

**V**eranzte Essstörungen? Wer will das denn sehen?« Dieser kritische Kommentar einer potenziellen Zuschauerin kurz vor der Premiere zeigte, worauf sich die Gruppe eingelassen hatte. Vielfalt galt zwar stets als Markenzeichen des Tanzenden Theaters Wolfsburg, trotzdem war auch Leiterin Sabine Thanner zunächst skeptisch, ein Thema anzufassen, das viele Jugendliche heute so leidvoll betrifft.

Vor 26 Jahren als Schultheater-AG ins Leben gerufen, ist das TTW, das Tanzende Theater Wolfsburg, inzwischen ein eigenständiger Verein mit über 300 Aktiven im Alter von 4 bis 55. Kindertanz, Ballett, Videodance, Gesang, Schauspiel und anderes wird unterrichtet. Der Trainingsraum findet sich in einem von der Stadt Wolfsburg zum »Zentrum für junge Kultur« umgebauten Hallenbad. Schon durch den Standort wird hier Tanz mit Soziokultur verbunden. Kein Zufall, denn neben tänzerischer ist eben auch ästhetische und soziale Bildung das Ziel der engagierten Tanz- und Bewegungspädagogen. Die sichtbaren Ergebnisse dieser Arbeit werden bei Bühnenauftritten im Raum Wolfsburg und überregional vorgestellt. Das markante Stück »Iss oder stirb« wurde im Juni 2009 im Stadttheater Wolfsburg das jüngste Beispiel.

Die unsichtbaren Ergebnisse sind nicht weniger bemerkenswert. Im Tanztraining wird Kindern und Jugendlichen die Wahrnehmung des eigenen Körpers nähergebracht. Bewegungsgrenzen werden erweitert und Ausdrucksfähigkeit geschult. Hier wächst Selbstbewusstsein.

Hier wächst Freude an Gestaltung. Wer seine Bewegungsideen anbietet, gibt etwas von sich preis. Durch Choreografie und Musik werden sie zum Teil eines größeren Ganzen. Hier wächst Mut und Selbstvertrauen. Hier wächst das Gefühl für Gemeinschaft. Die Liste ließe sich fortsetzen. Es wird deutlich, welche enormen Chancen sich gerade für Kinder und Jugendliche im Tanz verbergen und wie Kerngedanken soziokultureller Arbeit gefördert werden.

Tanzprojekte zeigen, dass Kinder und Jugendliche gerne eine passive Konsumhaltung verlassen. Fitness, Kreativität, Durchhaltevermögen und Erfolgserlebnisse als Gruppe werden genossen. Tanz hat über sprachliche, soziale und kulturelle Grenzen hinweg enorm integrative Kraft. Tanzende lernen, sich auf einen gemeinsamen Rhythmus einzulassen, ohne dabei ihre Individualität zu verlieren. Was auf dem Tanzboden gelingt, wirkt ermutigend für das Leben in der Gesellschaft.

### Tanzprojekte zeigen, dass Jugendliche gern eine passive Konsumhaltung verlassen.

Bei genauem Hinschauen, stellte sich Tanz also als ideal heraus, um auch das Thema »Essstörungen« darzustellen. Er bietet die wunderbare Möglichkeit, Gefühle, Situationen, ja ganze Geschichten emotional erfahrbar zu erzählen.

Und so begann die Arbeit der 40 Jugendlichen durch die Beschäftigung mit beklemmen-

den Zitate Betroffener, ernüchternden Statistiken und der Suche nach Auswegen. Viele Gespräche führten sie zur entscheidenden Frage: Warum finden wir Menschen uns nicht schön und richtig, genau so wie wir sind?

Das Ensemble stellte fest: Essstörungen betreffen das Innerste eines Menschen – für das sich nur schwer Worte finden lassen. So nutzten sie die Sprache der Bewegung, den Tanz und den Gesang, um emotionales Auf und Ab, verzerrte Selbstwahrnehmung, aber auch verletzende Situationen nachfühlbar zu machen. Szenische Darstellungen – teils amüsant überzeichnet, teils erschreckend direkt – zeigten äußere Einflüsse oder innere Kämpfe. Medizinische Informationen ergänzten die bewegenden Ich-Texte.

Natürlich waren alle sehr aufgeregt, wie »Iss oder stirb« angenommen würde. Steckte doch etwas Persönliches von jedem von ihnen darin. Nach fünf sehr gut besuchten Vorstellungen war das Feedback überwältigend. Menschen lachten und waren im nächsten Moment tief berührt, betroffen und ermutigt, entsetzt und fasziniert. Eine Mutter erzählte, dass sie sich in der Familie noch zwei Abende lang über das Thema unterhalten habe. Die Frage nach weiteren Vorstellungen war so groß, dass 2010 in einer kleineren Besetzung weitere Aufführungen für Schulklassen angeboten werden, die auch für andere Städte engagiert werden können. ■



## PROJEKT

### SIND WIR DU ODER BIST DU ICH?

In der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg begegnen und verbinden sich Kulturen



**K**ulturen treffen aufeinander – ständig, überall, anders. Gerade in soziokulturellen Einrichtungen sehen wir Deutsche und Franzosen, Tschechen und Iraner in einem stetigen Austausch. Und eines verbindet sie: Das Gefühl des Fremdseins. Sich fremd fühlen – ob nun in einem fremden Land, in einer unbekannten Situation oder einfach beim morgendlichen Blick in den Spiegel – ist ein treuer Begleiter. Die Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg hat sich diesem Thema angenommen. Mit dem szenischen Tanztheater »Sind wir du oder bist du ich?«, das im Rahmen des Literatursommers der Landesstiftung Baden-Württemberg unter dem Motto »Literanto – Kulturen begegnen sich« im Herbst 2008 präsentiert wurde.

**DAS THEMA** Kulturen begegnen sich – und häufig bringen sie ein Gefühl mit sich, das Gefühl des Fremdseins. Denn häufig steht das Gefühl der Fremdheit in Verbindung mit der Einwirkung von äußeren Bedingungen auf unser gewohntes Umfeld. Veränderungen treten auf, Vertrautes wird befremdlich, das Gewohnte hat sich gewandelt und sorgt für Verwirrungen, für Ängste, für Erwartungen. »Sind wir du oder bist du ich?« Die große Frage durchzieht das gesamte Stück und wirft weitere Fragen auf: Wie ist ein Fremder? Bedrohlich? Bemerkenswert? Verwandt? Wo liegt die Fremde? Wann fühlen, wann sind wir uns fremd? »Sich fremd fühlen« hat viele Facetten, Fremdsein viele Gesichter.

**DIE DARSTELLER** Kulturen begegnen sich – nicht nur die Bereiche, aus denen die sechs jungen KünstlerInnen kommen, unterscheiden sich massiv, ja, scheinen sich fast auszuschließen, sondern auch in der sozialen und kulturellen Herkunft gleicht keiner dem anderen. So trifft Hip-Hop auf Ballett, zeitgenössischer auf klassischen Tanz. So werden durch Bewegungen Brücken geschaffen, zwischen Deutschland und der Türkei, reichen bis nach Polen, Rumänien, Ungarn und Österreich. Und dann beginnen TänzerInnen zu sprechen, SchauspielerInnen tanzen zusammen mit Rappern – Grenzen werden überschritten, Neues wird gewagt, ohne dabei aber die jeweiligen Begabungen und künstlerischen Fähigkeiten zu vernachlässigen. Mit Mut zum Unbekannten und einer großen Portion Experimentierfreude schafft die Choreografin Nina Kurzeja aus einem bunten Haufen von KünstlerInnen ein harmonisches Ensemble.

**DER ORT** Kulturen begegnen sich – in der Tanz- und Theaterwerkstatt (TTW) im Kunstzentrum Karlskaserne. Hier wird nationalen wie internationalen KünstlerInnen eine Plattform geboten, sich auszutauschen und zu präsentieren. Ein Ort der Soziokultur: BürgerInnen werden aktiv in Projekte mit einbezogen, und das breite Spektrum an Angeboten steht nicht nur profes-

Durch Bewegungen werden Brücken zwischen Kulturen und Ländern geschaffen.

sionellen TänzerInnen, sondern auch Laien offen. Mit zahlreichen Produktionen und Veranstaltungen bietet das Zentrum der freien Tanz- und Theaterszene eine weithin anerkannte Plattform. Vor allem aber fördert es den Austausch der Kulturen, indem es spartenübergreifend eine Verbindung schafft zwischen den unterschiedlichsten künstlerischen und kulturellen Formen.

Und schließlich: **DER TANZ** Kulturen begegnen sich – nein, sie begegnen sich nicht nur im Tanz, sondern sie verbinden sich, werden zu etwas Neuem, vereinen sich in einer gemeinsamen Kultur und bestehen dennoch getrennt voneinander fort. In einem Zusammenspiel von Tanz und Theater, Klang und Bild wirkt der Tanz als Vermittler eines Gefühls, das uns alle verbindet. Mit wenig Bewegungen, Wiederholungen und bewusst gesetzten Pausen eröffnet sich dem Beobachter ein Raum für Geschichten. Das Fremdsein wird in einer emotionsgeladenen tänzerischen Darbietung nahezu greifbar. ■

ANNI BLUMENSTOCK, FSJ-Kultur in der LAG Soziokultur Thüringen), GORDANA ANICIC, Tanz- und Theaterwerkstatt e.V. Ludwigsburg | Fotos: Gordon Below



## PROJEKT

## ROLLENDE BALANCE In der »VILLA« Leipzig betreten junge Menschen mit und ohne Behinderung tänzerisches Neuland

**A**m 31. Januar 2009 präsentierte sich mit »U can't touch this« in einer erfolgreichen Premiere des integrativen Tanztheater-Projektes Rollende Balance das Ergebnis von einem halben Jahr intensiver Arbeit ...

Seit vielen Jahren schon arbeitet das Soziokulturelle Zentrum »Die VILLA« in Leipzig mit professionellen Tänzern ebenso wie mit Rollstuhlfahrern zusammen. So ist das zentral gelegene Gebäude speziell auf die Bedürfnisse Gehbehinderter ausgerichtet und bietet damit als einziges seiner Art in der Stadt überhaupt die baulichen Voraussetzungen für ein solches Projekt. Bereits 1998 kamen die RollstuhlfahrerInnen der Gruppe »Rolling Cats« in das Haus, wo sie ihre Freizeit selbstbestimmt gestalten konnten. Begegnungen mit Künstlern und anderen jungen Leuten waren die Folge.

2006 probte die Choreografin Heike Hennig in der VILLA und suchte Jugendliche, mit denen sie zeitgenössisch tanzen konnte. So trafen sie und die jugendlichen Rollstuhlfahrer zusammen. Von Anfang an waren auch viele Profitänzer an diesem einmaligen Projekt interessiert und kamen zu den gemeinsamen, freien Tanzproben. Irgendwann sagte Heike: »Ihr müsst auf die Bühne!« Und so kam es zu der ungewöhnlichen Projektidee: Eine gemeinsame Tanzperformance mit professionellen Tänzern, eine Darbietung, die der Welt zeigen soll, welches Potenzial der Tanz hat. Er verbindet, schafft Zusammengehörigkeit und präsentiert sich schließlich in einem einzigartig ästhetischen Ausdruck –

## Tanz verbindet – ganz gleich, ob die Akteure sich auf Rollen oder Füßen bewegen.

ganz gleich, ob die Akteure sich auf Rollen oder Füßen bewegen.

Bis zur Erstaufführung war es jedoch ein langer Weg, ein interaktiver Prozess zwischen Rollstuhlfahrern und ausgebildeten Tänzern, der sich zunächst ohne Konzept oder Plan in freier Improvisation entwickelte, um sich dann in einer intensiven Arbeitsphase durch gegenseitige Inspiration zu einer ausgefeilten Choreografie zu entfalten. Die Choreografin Gesa Voland und der Musiker und Heilerziehungspfleger Uwe Schulze übernahmen die integrative Tanzperformance und entwickelten gemeinsam mit fünf behinderten TänzerInnen und vier ProfitänzerInnen das Stück »U can't touch this«. Es galt, Berührungsängste zu überwinden und eine Vertrauensbasis unter den Beteiligten zu schaffen. Schließlich musste auch die Fähigkeit, sich »fallen zu lassen«, die für jede erfolgreiche Tanzdarbietung essentiell ist, erlernt werden.

Lange Zeit stand das Projekt auf der Kippe. Die Stadt verweigerte eine Finanzierung. Doch Dank der Unterstützung durch private Spender konnte die Umsetzung mit einem halben Jahr Verzögerung starten. Am Ende stand eine Performance, die für Begeisterung und strahlende Gesichter sorgte. Die Beteiligten bewiesen mit ihrem Erfolg nicht nur sich selbst, sondern auch dem Publikum, was mit zeitgenössischem Tanz möglich wird, wie Bewegungen und Berührungen die Besonderheiten der von Behinderungen geprägten Körper in den Hintergrund geraten lassen. Damit rückten sie den Tanz als integrierende, aktive Kunstform in ein völlig neues Licht und gaben ihm als vermittelndes Medium eine ganz neue Bedeutung.

Auch in Zukunft soll die Sparte Tanz im Soziokulturellen Zentrum »Die VILLA« weiter bedient und die Integration der im Rollstuhl sitzenden jungen Menschen vertieft werden. Mit der neuen Projektidee »Akzept-Tanz« entsteht ein regelmäßiger Tanztreff als eine Möglichkeit aktiver Freizeitgestaltung. Im nächsten Jahr wird mit einer Folgeproduktion an den Erfolg des Projektes »Rollende Balance« angeknüpft. ■

[www.villa-leipzig.de](http://www.villa-leipzig.de) | Siehe auch S. 11.

ANNI BLUMENSTOCK, FSJ-Kultur in der LAG Soziokultur Thüringen

## KOLUMNE

## Tanzen ist ...

... ein verzwicktes Ding. Ob Sie es deutsch oder auch englisch (dance) oder französisch (danse) nehmen – es bedeutet: Sie bewegen sich auf den Spuren höfischen Rittertums. Selbiges trachtete, sich anmutigen Schritts vom Volk abzuheben. Auf der Spitze solch gemeinschaftlichen Mühens um Überlegenheit gab es den maitre de plaisir, einen soliden Handwerker.

Mit den Bürgern schleicht sich das Ballett als Bühnentanz in die Hoftheater. Damit genügt der Tanzmeister nicht länger. Der Choreograf ist gefragt. Und der springt 2000 Jahre zurück auf Homer, für den der Chor auf der Bühne Symbol der Vielen ist, Choreo ein Rund-Tanz des Volkes, kaum zu trennen von seinem Gesang. In Choreografie also stecken in einem das gemeine Volk und die Kunst.

Das haben die Bildungsbürger begriffen, sie liebten die Antike im klassischen Kanon, um der Verbündeten gegen den Adel willen auch das gemeine Volk. Aber: Der ordentliche Bildungsbürger übte den Tanz der Gemeinen nicht selbst aus. So viel leibliche Vergleichbarkeit hätte jeden Anschein von Überlegenheit zunichte gemacht. Nein, er konsumiert – und urteilt, wie die freien Römer über Gladiatoren, nur eben in zarteren Gefilden.

Im Auge der kultivierten Höfe war der Bürger Parvenü. Als Bildungsbürger hat der sie intellektuell übertrumpft, als legaler Besitzbürger sie strukturell ausgeknockt. Sein Bastard, der ungebildete, illegitime und illegale Neureiche, wie wir ihn als Mafioso oder amerikanischen Gangsterboss kennen, tanzt auch nicht selbst. Er lässt die Puppen tanzen, nicht in Symbolen verschleiert, sondern schnörkellos direkt, als Marionetten seiner Gelüste.

Wenn jetzt welche kommen, die verlangen, dass die Puppen nicht Puppen sind, sondern unterscheidbare Viele, die aus sich heraus und selbst tanzen, dann tritt plötzlich der Sex der sozialen Evolution, dann tritt die Fruchtbarkeit des individuell bewegten Gemeinsamen ins Licht.

Ist es das, was Sie wollen?

Fragt freundlich Ihre  
Friede Nierbei



IN ACTIO



TANZTHEATER ERFURT e.V. (TTE)

## Bewegung und Begegnung

**D**ie Geschichte des TTE begann mit Ester Ambrosino, der zierlichen Sizilianerin und Tänzerin aus Leidenschaft. Sie absolvierte ihre Ausbildung an der renommierten Folkwang-Schule in Essen, arbeitete mit berühmten Tänzerinnen wie Pina Bausch und Susanne Linke zusammen und stand jahrelang auf den Bühnen der Welt, bevor sie 2004 in die Landeshauptstadt Thüringens kam – und hier keine Einrichtung vorfand, die ihrer Vorstellung entsprach. So bot die Italienerin zuerst Tanzworkshops an, bildete TänzerInnen aus, studierte mit Kindern und Jugendlichen Produktionen ein – und feierte bald große Erfolge mit ihren Aufführungen. Gemeinsam mit einer Gruppe Gleichgesinnter gründete sie 2007 den Verein Tanztheater Erfurt e.V. So bekam Erfurt ein Tanzzentrum – mitten im Herzen der Stadt. Hier treffen sich Jung und Alt, Amateure und Profis, hier erprobt man sich künstlerisch und reflektiert Fragen der Zeit – und schreitet dabei gern breiten kulturellen Erwartungshaltungen entgegen: unkonventionell, offen, qualitätsbewusst und stets aufs Neue überraschend.

Die Existenz des TTE ist ein Glücksfall für Erfurt. Neben anderen Tanzeinrichtungen steht es jedoch nicht einzig da, so dass eine konsequente Spezialisierung notwendig ist. Im Mittelpunkt der kulturellen Bildungseinrichtung steht die Basisarbeit: Kursangebote in Ballett, Funky Jazz/Hip-Hop, Modern Dance, Jazz Arts, Orientalischem Tanz, Flamenco oder Kontaktimprovisation greifen traditionelle und aktuelle Strömungen auf. Immer wieder spannend ist zu sehen, wie Projekte auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren und Fragen stellen, Menschen in Bewegung versetzen und den Dialog anstoßen. Dafür stehen Projekte mit Schulen. Oder das Jugendtanzprojekt »Begegnungen«: In Kooperation des TTE mit dem Verein SozialART entstanden, setzten sich zwölf Jugendliche aus dem sozialen Brennpunkt Erfurt-Nord erstmals tänzerisch mit unterschiedlichsten Facetten der Kommunikation, Wünschen, Sehnsüchten und Ängsten auseinander. Im Generationenprojekt »Garantie abgelaufen« hingegen näherten sich Amateure und Profis humorvoll dem Thema »Altern in der heutigen Gesellschaft« – ein beeindruckendes Plädoyer für die Ressourcen älterer Menschen.

Die Inszenierungen der »Tanzcompany Tanztheater Erfurt« – des Zusammenschlusses der professionellen KünstlerInnen im TTE – zeichnen sich durch einen ungewöhnlichen Umgang mit Themen aus. 2006 wurde mit »mozART – keiner liebt mich« durch Zusammenführung verschiedener Kunstsparten ein berührendes Bild des Menschen Mozart gezeichnet, das neugierig macht auf mehr. Im Jahr darauf, fünf Jahre nach dem Amoklauf am Erfurter Gutenberg-Gymnasium, folgte »Und warum?« – eine vielbeachtete Produktion. Das Stück nähert sich couragiert und feinfühlig dem brisanten Thema jugendlicher Gewalt, der Ausweglosigkeit, sozialen Kälte und oft unüberbrückbaren Generationskonflikte.

2008 gab es erstmals das Internationale Tanztheaterfestival »Tanztheater & Friends«. Mit überwältigendem Erfolg! Es soll sich nun zu einer festen Größe im Kulturleben der Stadt entwickeln. Mit der Eröffnung weiterer Trainingszentren in Erfurt und Weimar wuchs der Verein. Im vergangenen Jahr wählten die ErfurterInnen Ester Ambrosino zum »Menschen 2008«. Diese Entwicklungen und eine solche Anerkennung schließen existenzielle Sicherheit leider nicht mit ein. Eine Unterstützung über die Projektförderung hinaus wäre dringend nötig – damit das TTW weiterhin agieren kann: soziokulturell engagiert, unvermittelt, beherzt und offensiv. BR



FACTS

Das TANZTHEATER ERFURT e.V. (TTE) bietet eine **Plattform** für modernes Tanztheater in Thüringen und ist **Ausbildungsstätte** sowohl für Amateure als auch Profis. Mit jährlich über 1.500 Angeboten und ein bis zwei Eigenproduktionen ist es eine der **größten tanzpädagogischen Einrichtungen** dieser Art in Thüringen.

[www.tanztheater-erfurt.de](http://www.tanztheater-erfurt.de)



IN PERSONA



# Tanz ist Leben

HEIKE HENNIG Tänzerin, Regisseurin, Choreografin

Fotos: F. Minkus

**G**renzen zu überschreiten ist ihr Markenzeichen. In dem großartigen Tanzprojekt »Zeitsprünge«, das die Begegnung und Auseinandersetzung der Generationen thematisiert, inszeniert Heike Hennig die Tanz- und Lebensgeschichten ehemaliger Tänzer der Leipziger Oper und bringt diese mit jungen Protagonisten der Tanzszene zusammen auf die Bühne. Mit dem Dokumentarfilm »Tanz mit der Zeit«, begleitet und verfilmt durch Trevor Peters und bundesweit in den Kinos zu sehen, gelang ihr der Durchbruch. Auch in der Reihe »oper unplugged – Subkultur trifft Hochkultur« wird noch nie Gesehenes gezeigt, werden stilistische Grenzen aufgehoben. Der Titel ist gleichzeitig politisches Statement, Protest gegen die städtische Förderpraxis, von der sie fordert, Subkultur ernst zu nehmen und mit Respekt zu behandeln, und die sie ermutigt, als Kulturförderer neue Wege zu gehen.

Das Ergebnis berührt und bewegt. Sie selbst hat dieses Gefühl mit »Innerlichkeit, die nach außen kommt« beschrieben.

Die 1966 in Leipzig Geborene ist heute »oben« angekommen und eine der bekanntesten deutschen Tänzerinnen, Regisseurinnen und Choreografinnen. 23-jährig reiste sie illegal aus der damaligen DDR aus, studierte modernen Tanz, Choreografie und Body-Mind-Centering in Köln und am Moving On Center – School for Participatory Arts and Research, Oakland, Kalifornien, USA. 1998 kehrte sie nach Leipzig zurück und gründete 2000 gemeinsam mit dem künstlerischen Leiter F. Minkus das Forum Zeitgenössischer Tanz und Musik und das genreübergreifende Ensemble Heike Hennig & Co. Sie entwickelte zahlreiche Choreografien und Musik-Tanz-Theater-Stücke, die weltweit bei zahlreichen Festivals gezeigt wurden. Sie hat Lehraufträge u. a. an der Universität Leipzig, der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und an der Palucca-Schule Dresden. Ergänzend zu ihrer Bühnen-, Lehr- und auch Gremientätigkeit engagiert sie sich in verschiedenen Projekten, wie z. B. in der von ihr ins Leben gerufenen Initiative »Tanz an Schulen« in Ganztagschulen in Leipzig.



Beispielgebend für ihr soziokulturelles Engagement ist das Tanzprojekt »Rolende Balance« im Soziokulturellen Zentrum »Die VILLA« in Leipzig. Bei Proben im Haus trafen sie und jugendliche Rollstuhlfahrer zusammen, und so kam es zu der ungewöhnlichen Projektidee: Eine Tanzperformance, eine Darbietung, die der Welt zeigen soll, welches Potenzial der Tanz hat. Mit Mut zum Experiment entstand eine bühnentaugliche Performance, in der

sich Amateure im Rollstuhl und Profis fremd und vertraut zugleich begegnen. Die Besonderheiten der von Behinderungen geprägten Körper geraten in den Hintergrund – was bleibt, ist das Tanzen.

In ihren Arbeiten versucht Hennig, dem herkömmlichen Verständnis des Tanzes »auf die Sprünge zu helfen«. Mit ihren Choreografien hat sie den Anspruch, dass die Projekte bis zur Bühnenreife gebracht werden, denn das sind wichtige Erfahrungen für alle.

Heike Hennig will die Menschen »da abholen, wo sie sind«. Und das, meint sie, gehe am besten mit Tanz. Mit Worten könne man sich missverstehen, »Tanz ist universell, Körpersprache ist eindeutig.« Im Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens steht der Mensch mit seinen Geschichten, Beweggründen, Sehnsüchten und Obsessionen, seinen Verlusten – den Unter- und Zwischentexten unserer Zeit. Für sie ist Bewegung gleich Tanz. Jeder hat die Potenziale dazu und kann sie für sich selbst oder als Kommunikationsmittel nutzen, das Sprachbarrieren überwindet. Als narrative Bildermacherin arbeitet Hennig seit über zehn Jahren an einer eigenen Bewegungssprache. Neben der choreografischen Arbeit liegt ihr Hauptinteresse im interdisziplinären Austausch: in Formaten, die dem Tanz Impulse geben und denen ihre Auffassung Impulse gibt. In Leipzig führt sie weiter, was sie in ihrer Studienzeit kennengelernt hat: Improvisation als eigenständige Bühnenpraxis, die sie als solche nun auch hier etablieren möchte. Künstler aus Musik, Tanz, Theater und Neuen Medien treffen in Sessions aufeinander, um über ihr Metier hinaus in Austausch zu treten. In diesem Sinne schätzt sie Orte wie die »Die VILLA« in Leipzig, wo man sich tanzend füreinander öffnen kann. BR